

an ihrem blauen Kleide erkannt und verfolgte mit aller Anstrengung seiner kurzsichtigen Augen die Richtung, welche sie in eiligem Laufe einschlug. Wenige Minuten später, die er auf dem Hauptwege promenirend wartend zugebracht hatte, kam sie mit fliegender Eile aus dem Seitenwege von der Klingenbergshöhe zurück, der Hut hing ihr im Nacken, ihre Gesichtsfarbe war aschfahl. Besorgt schaute der gute Doctor sie an, gern hätte er sie gefragt, was sie bekümmere, aber er wagte kaum sie in ihrem Laufe aufzuhalten. Doch auch sie hatte ihn gesehen, sie lief auf ihn zu, streckte fast wie flehend die Arme nach ihm aus und rief:

„Bitte, lieber Herr Doctor, helfen Sie mir!“

„Um gotteswillen, was ist denn geschehen?“ rief er und ergriff ihre beiden Hände.

„Ich habe, o, ich habe mein Buch verloren!“ stieß sie hervor und brach in Thränen aus.

Der Doctor hatte ein mitfühlendes Herz, Tusneldens Thränen drangen ihm tief in die Seele, er verstand sie ohne viel Worte.

„Ist's das kostbare Tagebuch für die Freundin?“

Tusnelde nickte nur und weinte heftiger.

„Und Sie fürchten, daß unberufene Augen von seinem Inhalt Kunde nehmen möchten?“

„O, das darf nicht geschehen!“ rief Tusnelde außer sich.

Der Doctor ließ ihre Hände los und machte eine entschlossene Bewegung.

„Ich will sofort bei der Polizei nachfragen,“ sagte er und wandte sich zum Gehen, „verlassen Sie sich auf mich, ich werde mir alle mögliche Mühe geben, es würde mich zu glücklich machen, wenn ich Ihnen Ihr Eigenthum zurückgeben dürfte; versprechen Sie mir nur dagegen, sich nicht zu sehr zu betrüben und aufzuregen, ich kann Ihre Augen und Ihre Gesichtsfarbe in diesem Zustande nicht ohne Sorge ansehen, Sie wissen, ich bin Arzt und dazu Ihr Freund. Ich verordne Ihnen einen langen, ruhigen Spaziergang im Walde und